

In diesem Jahr wurde im polizeiinternen Intranet aufgefordert, man solle doch einen persönlichen Artikel über ein ausgefallenes Hobby oder eine Freizeitbeschäftigung verfassen und diesen dann an die Redaktion unseres internen Organs "Dr Tschugger" zum Druck weiterleiten. Ich entschloss mich daher, über die Verbreitung und Entwicklung des Karate hier in Thun und Oberland sowie über meinen Werdegang in dieser Kampfkunst zu schreiben und damit auch Arbeitskollegen zu motivieren, Karate zu erlernen und zu trainieren.

Als Kopf des Monats Dezember 2019 möchte ich Euch diesen Bericht nicht vorenthalten. Er zeigt Euch auf, wie das Karate zu einem Teil meines Lebensinhaltes wurde.

Danke Hans-Sensei für Dein Engagement und die Weitergabe Deiner enormen Kenntnisse dieser Kampfkunst!

## Mein Hobby

Am 22. November 1977, im Alter von 22 Jahren, begab ich mich zum 1. Shotokan-Karate Training des neu gegründeten Karate-Do-Thun, unter der Leitung von Sensei (Lehrer) Hans Müller, heute Träger des 8. Dan (Meistergrad). Die Trainings fanden damals im Saal des Restaurant Kreuz in Oberhofen statt. Nach einer zweijährigen Weiterbildung, ohne Zeit für Sport, wollte ich mich wiederum mehr körperlich betätigen und etwas für meine Gesundheit tun. Dank einem kleinen Inserat, welches ich an einem Schaufenster in der Stadt Thun sah und welches auf einen Anfängerkurs für Karate hinwies, entschloss ich mich, dort mitzumachen. Obwohl ich keine Ahnung hatte, was Karate eigentlich ist. Die ersten Bruce Lee-Filme waren gerade neu in den Kinos. Wir waren damals ungefähr 50 Anfänger. Ich war vom ersten Tag an von dieser Kampfkunst und von unserem Sensei fasziniert. Die Trainings waren, Anfänger hin oder her, sehr hart. Ich lernte, was Disziplin, Respekt und Durchhaltevermögen bedeutet. In den weiteren Jahren trainierte ich regelmässig 2 – 4 mal in der Woche, auch während der Polizeischule. Ich absolvierte die Kyu-Prüfungen (Schülergrade) und bestand am 31. Mai 1987 die Prüfung zum 1. Dan. Heute, nach über 42 Jahren, bin ich Träger des 4. Dan und trainiere immer noch 2 mal pro Woche und immer noch mit der gleichen Begeisterung.

Unsere Karateschule musste in all den Jahren auch immer wieder umziehen. Entweder weil die Räumlichkeiten zu eng wurden oder weil die Mietverträge ausliefen. Nach Oberhofen konnten wir einen Raum in der alten Maschinenfabrik Brenner an der Mittleren Strasse in Thun mieten und zu einem tauglichen Trainingslokal umbauen. Es folgte das wunderschöne Dojo in einem Pavillon am Industrieweg in Steffisburg. Nach mehreren Aufenthalten unseres Sensei in Japan, beschloss dieser hier in Thun einen "Tempel" nach japanischem Vorbild zu bauen. Nach zähen Verhandlungen, bezüglich Land und Finanzierung, kann sich das Resultat in Allmendingen (Restaurant Tempel, Golfclub Thun) heute sehen lassen. Dieses Dojo, alles aus Holz, ist ein unbeschreiblicher Kraftort.

Vor mehreren Jahren trennte sich mein Sensei wegen Meinungsverschiedenheiten von seinem Geschäftspartner und eröffnete in einem Gebäude der Swisscom, am Balmweg 5, in Thun sein neues, eigenes Dojo, wo wir bis heute in verschiedenen Gruppen trainieren. Dieses Dojo ist gut etabliert und weist knapp hundert Mitglieder auf. Es ist auch das Zentraldojo der Schweiz für unseren Verband, dem JSKA.

In meiner Karriere habe ich ca. 10 Jahre aktiv Wettkampf gemacht. Ich habe an zahlreichen Länderkämpfen, Dojo-Vergleichskämpfen und Schweizermeisterschaften teilgenommen. Von groben Verletzungen, ausser gebrochenen Zehen, blieb ich glücklicherweise verschont. Zu dieser Zeit traten wir auch als "Show-Truppe" mit Demonstrationen an verschiedenen Anlässen auf (Thunfest, OHA, Dancings, Kursaal, Expo 2002 etc., etc.). Da flogen nicht nur die Fetzen sondern es gingen auch zahllose Ziegel, Bretter, usw. in die Brüche.

Schon als Braungurt hatte ich die Möglichkeit im Training zu assistieren und sogar selber Trainingseinheiten zu leiten. Was ich bis heute noch sporadisch tue. Später kamen dann Ausbildungen für Jugend und Sport sowie im Schiedsrichterwesen dazu. Während einigen Jahren amtierte ich als Chefschiedsrichter unseres Verbandes und war für Weiterbildungskurse der Schiedsrichter sowie dem reibungslosen Ablauf des Schiedsrichterwesens an den Turnieren verantwortlich. Karate ist für mich während all den Jahren zur Lebensphilosophie geworden. Mich fasziniert Budo (der Weg des Kriegers), was auch verbunden ist mit der Zen-Ideologie. Ich kann mir gar nicht vorstellen, diese Kampfkunst, aus welchen Gründen auch immer, einmal nicht mehr ausüben zu können. Uebrigens: all die guten, weisen japanischen Lehrer, die ich kennen lernen durfte, waren oder sind mindestens 60-jährig und älter! Dies bedeutet auch für mich weiterma-

chen, weitermachen...! Karate ist auch ein ausgezeichneter Ausgleich zu meinem anforderungsreichen Beruf bei der Stationierten Polizei. Manche brenzlige Situation konnte ich dank meinen Kenntnissen unter Kontrolle bringen. Aggressionen können im Training sehr gut abgebaut werden und es bildet sich ein inneres Gleichgewicht. Perfektion wird angestrebt im Wissen, dass man sie nie erreichen kann. Ich kann allen Lesern dieses Artikels Karate nur empfehlen und ermutige Euch: Schaut mal rein in ein Dojo!

Bernhard Schmid